

## 20. Vortrag

(20.3.2007)

### ***Krishna und der nathanische Jesus***

Schritt für Schritt bereitete sich die erste irdische Inkarnation des nathanischen Jesus vor. Vom **Sonnenorakel** aus, das unter der Führung des **Manu** stand, wurde die unschuldig gebliebene Schwesternseele des Adam, erfüllt mit den Kräften des Geistes, „hinausgeschickt, wo es Wichtiges in der Menschheit gab.“ Allerdings nur im ätherischen Leib, der gleichsam in der Mysterienstätte aufbewahrt war, was genügte, da damals, bis in den dritten nachatlantischen Zeitraum, das alte Hellsehen noch allgemein verbreitet war. Erst als das alte Hellsehen schon weitgehend verschwunden war, kam es zu einer ersten „stellvertretenden Verkörperung“ als **Krishna**, worauf uns die Erzählungen der etwa im 5. vorchristlichen Jahrhundert entstandenen **Bhagavad Gita** hinweisen. Das war aber noch keine richtige Inkarnation, sondern – wie sich Rudolf Steiner ausdrückt – eine Ersatzverkörperung. Mit dem Tod des Krishna 3101 v.Chr. begann nach hinduistischer Auffassung das **Kali Yuga**, das finstere Zeitalter (Die Theosophin H. P. Blavatsky nennt dafür das Jahr 3102 v.Chr.) mit dem die Hellsichtigkeit als allgemeine Fähigkeit der Menschen schlagartig verschwand. Dafür beginnt nun das Zeitalter heraufzudämmern, in dem das menschliche Ich zum vollen Selbstbewusstsein erwachen soll. Eine erste deutliche Empfindung davon entsteht schon im Zeitalter der Empfindungsseele, also in der Ägyptisch-Chaldäischen Zeit.

Das alte hellsichtige Erkenntnisvermögen gründete sich noch nicht auf die Tätigkeit des physischen Leibes, sondern auf den Ätherleib – und diesen empfand der Mensch über die Füße hinaus mit einem schlangenartigen Fortsatz versehen, der in der Erde wurzelte. In der indischen Überlieferung wird das durch die Schlange Kali symbolisiert. Das gab dem Menschen eine innige Verbindung mit der Erde, hinderte ihn aber auch, eine selbstständige Persönlichkeit zu werden.

Die Legende erzählt nun, dass **Krishna** den Kopf der **Schlange Kali** zertritt, dabei aber an der Ferse verwundet wird. Das erinnert uns zurecht an die berühmte Achilles-Ferse. Die verwundbare Stelle des Siegfried weist in die gleiche Richtung. Die geistige Ich-Kraft, die noch eine kosmische Kraft ist, und nun in den Leib einziehen soll, zerbricht diesen. Am Leib des Christus werden sich schließlich fünf Wundmale zeigen.

Erst zur Zeitenwende kam es dann zur ersten wirklich vollen Inkarnation des nathanischen Jesus. Auch hier spielt die beständige Geist-Erfüllung, wie sie im vorigen Vortrag besprochen wurde, eine wesentliche Rolle, aber nun es ist vor allem das Geistige hochentwickelter Menschen, also menschliche Ich-Kraft, die ihn erfüllt. Da sind zunächst die Kräfte von Liebe und Mitleid, die der Buddha aus der geistigen Welt auf ihn herabsenkt. Dann, mit dem 12. Lebensjahr, ist es das Ich des Zarathustra, das ihn ganz erfüllt und durchdringt. Schließlich, mit der Jordan-Taufe, erfolgt die größtmögliche Geist-Erfüllung, nämlich die mit dem Christus-Geist selbst, der sich in dem nathanischen Jesus inkarniert. Das Welten-Ich lebt von da an für drei Jahre als Menschen-Ich in den Leibeshüllen des Jesus.

Das Licht, in das gehüllt der Christus nach seiner Auferstehung später dem Paulus bei seinem **Damaskus-Erlebnis** erschien, war wieder Krishna; warum Paulus hier auch zurecht vom zweiten Adam sprechen konnte (Lit.: GA 142/5). Es wird darin die fortwährende aller engste Beziehung des nathanischen Jesus zum Christus deutlich, die auch in Zukunft weiter bestehen wird und sich in unserer Zeit durch die Erscheinung des **ätherischen Christus** kundgibt.

### ***Die künftige Wiedervereinigung von Erde, Mond und Sonne***

Durch die Inkarnation des Christus auf Erden wurde eine Entwicklung angestoßen, die dazu führen wird, dass sich die Erde zuerst wieder mit dem Mond und später auch mit der Sonne und den sie bewohnenden geistigen Wesenheiten vereinigen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt muss der Mensch reif geworden sein, dass er mit seinem Ich dem rasenden Entwicklungstempo folgen kann, das in der Sonnenwelt herrscht. Seine feste irdische Leiblichkeit wird der Mensch dann zwangsläufig abgelegt haben müssen; seine Wesensglieder werden spätestens zur Zeit der Wiedervereinigung mit dem Mond zunächst die im letzten Vortrag angesprochene **engelartige**, und dann auch sogar wieder eine **erzengelartige** Gestalt annehmen – nun allerdings auf einem wesentlich höheren Niveau, als es zu der Zeit der Fall war, als der Mensch noch vor der luziferischen Versuchung im Paradieseszustand gelebt hat. Der Mensch wird, wenn er sich auf Erden genügend mit der Christuskraft verbunden und die Kräfte des **Baums des Lebens** in sich aufgenommen hat, dabei sein volles waches Ichbewusstsein in diese neue Zustandsform mitnehmen und sogar noch weiter ausbauen können.

## **Der Baum des Lebens und der Ätherleib des Menschen**

Die 4 Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde, die heute unseren Erdenplaneten aufbauen, sind erst im Zug einer langen Entwicklung entstanden und ähnlich war es auch mit den Ätherkräften, also mit dem Wärmeäther, dem Lichtäther, dem Klangäther und dem Lebensäther.

Blicken wir weit in die Vergangenheit zurück, auf die erste planetare Inkarnation unserer Erde, die Rudolf Steiner den alten Saturn genannt hat, so finden wir, dass dieser nur aus dem Wärmeelement und dessen ätherischer Seite, dem Wärmeäther, bestanden hat. Damals wurde der physische Leib des Menschen veranlagt, allerdings vorerst nur als reiner Wärmeleib.

Später, auf der alten Sonne, kam das Luftelement als dichterer Zustand dazu und nach oben hin wurde mit dem Lichtäther ein neuer verfeinerter ätherischer Zustand gebildet. Zu dieser Zeit erhielt der Mensch seinen Ätherleib und der physische Leib verdichtete sich bis zum Luftzustand.

Auf dem alten Mond, der sich bereits bis zum wässrigen Element verdichtet hatte, bekam der Mensch seinen Astralleib. Neu gebildet wurde zu dieser Zeit der Klangäther, den man auch als Zahlenäther oder mathematischen Äther bezeichnen kann. Er brachte eine klare harmonische Ordnung in das Mondengeschehen, durch die der alte Mond nach und nach zur Welt der Weisheit aufstieg. Diese weisheitsvolle Ordnung tritt uns heute in Form der in der Welt waltenden Naturgesetze entgegen.

Der **Klangäther** (auch Chemischer Äther, Zahlenäther, Tonäther) ist also auf dem alten Mond entstanden. Er ist der Träger der Sphärenharmonie, die nur bei entsprechender geistiger Entwicklung wahrgenommen werden kann. Der Klangäther gibt sich daher nicht unmittelbar der sinnlichen Anschauung kund, sondern äußert sich dadurch, dass er die chemischen Stoffe in ihrem Zusammenwirken nach Maß und Zahl und nach geometrischen Verhältnissen ordnet, ähnlich wie der sinnliche Ton, der sein vergrößerter äußerer Ausdruck ist, die physischen Stoffe zu Klangfiguren ordnet (Chladnische Klangfiguren).

Für uns drückt sich im Klangäther das Denken aus; aus ihm schöpfen wir unsere Gedankenformen, namentlich die mathematischen Gedankenbildungen.

Das feste Erdelement wurde erst während unserer Erdentwicklung in der lemurischen Zeit gebildet. Jetzt entstand auch der Lebensäther als höchster und feinsten ätherischer Zustand.

Der **Lebensäther** (auch Wortäther, skrt. Prana, von Rudolf Steiner gelegentlich auch als atomistischer Äther bezeichnet) ist der höchste ätherische Zustand. Er ist erst während der Erdenentwicklung zusammen mit dem festen Erdelement entstanden. Mit dem Lebensäther verbunden ist das, was man in der persischen Überlieferung **Honover** genannt hat, und was im Johannes-Evangelium als Logos bezeichnet wird - das schaffende Weltenwort.

Der Lebensäther zeigt sich nicht unmittelbar der sinnlichen Wahrnehmung, sondern nur indirekt durch seine gestaltenden Wirkungen in allem Lebendigen. Von unseren *äußeren* Sinnen entspricht ihm allerdings der Geruchssinn, durch den er sich indirekt offenbart. In unserem *inneren* Erleben ist es der Lebensäther, der unseren Gedanken ihren inneren Sinn gibt.

Während der Mensch in der Wahrnehmung den Lichtäther (vgl. -> Farbwahrnehmungsprozeß) und den Wärmeäther abtötet, kann er den Klangäther und den Lebensäther nicht töten. Könnte er auch den Klangäther in gleicher Weise abtöten, würde er den sinnlichen Ausdruck der Sphärenharmonie vernehmen und könnte er auch den Lebensäther abtöten, würde er in allen Dingen den Logos, das Weltenwort, wahrnehmen. Das ist mit den Worten der Genesis gemeint, dass der Mensch, nach dem er vom Baum der Erkenntnis gegessen hatte, nicht auch noch vom Baum des Lebens soll.

Bedeutsam ist der Lebensäther für das Leben des Menschen nach dem Tod, denn das Lebenspanorama, das der Mensch kurz nach dem Tod als Rückschau auf sein vergangenes Erdenleben erlebt, wird in den Welten-Lebensäther eingetragen, so dass der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt stets den Rückblick auf sein letztes irdisches Leben haben kann:

**"Und wir nehmen einen Extrakt aus unserem Ätherleibe mit ..., damit wir immer eine Verbindung herstellen können zwischen uns selbst und diesem in den allgemeinen Lebensäther eingetragenen Lebenstableau." (Lit.: GA 133, S 137)**

Der Mensch sollte zunächst alle Ätherkräfte in seinen Ätherleib aufnehmen, aber bezüglich seines physischen Leibes nur in den feineren Elementen bis herunter zum Luftzustand leben. Durch den Einfluss der Mondenkräfte, die in der frühen lemurischen Zeit noch, wie wir schon besprochen haben, mit der Erde vereinigt waren, wurde es selbst in diesen feinen Elementen immer schwieriger für die Menschen, sich zu verkörpern. Durch das Herausgehen des Mondes aus der Erde wurden zwar

wieder bessere Inkarnationsbedingungen geschaffen, aber nun griffen die luziferischen Mächte in die Entwicklung ein und stürzten die Menschheit in den Sündenfall.

Als Folge des Sündenfalls wurde der Mensch nun sehr schnell in die dichtesten Erdeelemente hinabgeschleudert. Zugleich wurde dem Menschen die willkürliche Herrschaft über die höheren Ätherkräfte, über die Kräfte des Baums des Lebens, entzogen.

Das hat nun auch einen Einfluss auf das Seelenleben des Menschen, denn die Seelenfähigkeiten des Menschen korrespondieren mit den Ätherkräften. Drei Seelentätigkeiten des Menschen können wir zunächst unterscheiden, nämlich **Denken**, **Fühlen** und **Wollen**. Diese Tätigkeiten spielen sich im Astralleib ab, hängen aber wie folgt mit den verschiedenen Ätherkräften zusammen: Das Wollen mit dem Wärmeäther, das Fühlen mit dem Lichtäther. Diese beiden Ätherarten sind unter die Herrschaft des Menschen gestellt und können vom Menschen willkürlich benutzt werden. Fühlen und Wollen tragen daher ein individuelles Gepräge.

Lebensäther	innerer Sinn der Gedanken	noch nicht individualisiert
Klangäther	Denken, Sprache	
Lichtäther	Fühlen	individuell
Wärmeäther	Wollen	

Nicht so ist es mit dem Denken. Wir können zwar den Gedanken willentlich eine bestimmte Richtung geben, die Denkgesetze selbst aber – und insbesondere der innere Sinn der Gedanken, die eigentlich begrifflichen Elemente - sind überindividuell, sind allgemein-menschlich. Wirklich wach sind wir im Denken nur dort, wo wir **logische Schlüsse** ziehen. Schon indem wir uns **Urteile** bilden, träumen wir nur und die **Begriffsbildung** wird in Wahrheit verschlafen.

Das gilt auch für den sprachlichen Ausdruck der Gedanken. Die Sprache ist heute noch Volkssprache und nicht eine individuell schöpferisch hervorgebrachte. Das wird sich aber in Zukunft ändern, wenn wir die Kräfte des Baums des Lebens, also die höheren Ätherarten, unter unsere individuelle Herrschaft bringen. Dann werden wir in der Sprache und auch im Denken bis in den inneren Sinn der Gedanken hinein schöpferisch tätig werden.

Diese sprachschöpferischen Kräfte bringt der nathanische Jesusknabe bereits bei seiner irdischen Geburt mit. Die Akasha-Chronik enthüllt, „dass ... [der nathanische Jesusknabe unmittelbar nach seiner Geburt nur seiner Mutter verständliche Laute hervorbrachte, Laute, die nicht ähnlich waren einer der gesprochenen Sprachen der damaligen Zeit oder irgendeiner Zeit, aus denen aber herausklang für die Mutter etwas wie eine Botschaft aus Welten, die nicht Erdenwelten sind... Dass dieses Jesuskind ... bei seiner Geburt alsbald sprechen konnte, das ist das Wunderbare!](#)“ (Lit.: GA 150, 21.12.1913)

Was der nathanische Jesus so unmittelbar aus seinem Inneren heraus sprach, ohne dabei eine äußere Sprache nachzuahmen, war unmittelbar aus dem Weltenwort, aus dem Logos, also dem Christus, geschöpft. Im höchsten Sinn erfüllte sich hier das paulinische Wort. „[Nicht ich, sondern der Christus in mir.](#)“